‘Tour-de-Suisse‘

ein weiterer Reisebericht von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Herbst 2012

Einige unserer **Freunde**, also von denen die es wirklich gut mit uns meinen, rieten uns schon seit längerem, das Produkt unserer Hobby-Nebengeschäftstätigkeit etwas breiter zu streuen. Und z.Bsp. unsere Holz- und Steinengel nicht nur in der Wellness-bad-Kette Aqua Spa in der deutschen Schweiz resp. den zwei, drei Restaurants in der Nachbargemeinde wo wir schon Vernissagen veranstaltet haben, sondern auch mal etwas entfernter zu platzieren. Diese Ratschläge waren natürlich jeweils untermauert mit originellen Vorschlägen; warum nicht auch mal im Hotel/Restaurant '**Engel**' in Au am Bodensee, oder dem oder jenem feinen Hotel im Bündnerland?

Da noch mehr als 2 Wochen Ferienguthaben und der feste Wille unseren 'Merlin' noch etwas durch die Gegend zu scheuchen, vorhanden sind, übertrage ich mal alle uns doch von immerhin 3 Seiten erteilten Geheimtipps in eine Schweizer Karte und wir überfliegen danach eine mögliche Route für eine 'Tour-de-Suisse'. Eine gute Woche vor der Abfahrt rufen wir die Häuser an und fragen uns, meist via Rezeption, durch, wer Ausstellungen organisiert resp. für das Outfit vor Ort verantwortlich ist. Meist werden wir darauf mit einer Direktrice oder dem Direktor verbunden. Einige können spontan erreicht und mit der Idee kurz vertraut gemacht werden, andere aber auch beim 3. Versuch nicht; sind entweder immer 'ausser Haus' oder sehr beschäftigt. In jeden Fall wird nach einer E-Mail-Adresse gefragt und wir stellen uns dann nach dem Kontakt kurz vor; wer wir sind, was wir tun, nennen unsere Web-Adresse und verweisen auf die vielen Fotos dort. Offerieren einen Besuch für eine persönliche Vorstellung während der kommenden Ferienfahrt. Das klappt recht gut; von 80 % erhalten wir rasche Feedbacks. 3 Tage vor Start orientieren wir uns auf 'wetter.de', wo in der Schweiz grad schönes Wetter abgehalten wird, dann geht's am **Samstagmorgen, 15. September** als nebst unseren 2 treuen Wachhunden auch alles Überlebensnotwendige im Auto verstaut, mehr als 200 Liter Trinkwasser gebunkert, natürlich auch eine Musterkollektion von 'Fliegenden Himmelswesen' aus Holz und/oder Stein, ein Satz Kerzenständer in diversen Grössen und das grad noch rechtzeitig bei 'Richard' (* wie wir doch all die fremdländischen Übersetzungen ächten) von unserer lieben Freundin und Nachbarin Romy günstig ersteigerte elektrifizierte Velo, eingeladen ist, endlich los.

Wer unsere früheren Berichte jeweils mitliest, weiss, dass **Ariane**, die geliebte Kopilotin, mit '**Trudi**' (heimliche Nebenbuhlerin?), also unserer elektronischen Führerin stets etwas im Clinch lag. Routentipps von Trudi wurden von ihr fast durchs Band abschätzig entgegengenommen und eigentlich keine Gelegenheit ausgelassen, mich anzuweisen (gelegentlich auch anzuherrschen!) anders als nach Anweisung zu fahren. Da dieser ständige Zwist im Führerstand vom Chauffeur kaum mehr auszuhalten war, musste eine neue Regelung gefunden werden. Eine einfache und sehr günstige Lösung (schalldämmendes Heftpflaster präzis zwischen Nasenöffnung und Kinn angebracht) kam natürlich nicht in Frage, was Aufwändigeres war gefragt! Geleitet werden wir drum nun auf dieser und den kommenden Reisen von einer weiteren in letzter Minute noch wohlfeil erworbenen und grad noch rechtzeitig (von 'Perle'*) eingetroffenen Neuanschaffung: Ein Navi von 'Navigon', mehr als 5 cm Bilddurchmesser, endlich auch mit Spurassistent und TMC. Die Inbetriebnahme klappt schnell. Die Neue nimmt unsere Reisewünsche und Etappenziele einfach entgegen, berechnet sehr rasch eine optimale und bis zwei Alternativrouten, nennt die Anzahl zu fahrender Kilometer und die

berechnete Ankunftszeit, kennt (endlich!) den vor wenigen Jahren oberhalb unseres Wohnortes erstellten Kreisel (ja ich weiss, wir haben jede uns gar nie gebotene Gelegenheit für Software-Aktualisierungen ausgelassen) und meistert dann auch die gesprochene und gezeigte Routenführung zwischen ‘Urdorf-Nord‘ und dem Gubrist-Tunnel wo ich mich schon einige Male fragte, wie ein Navi-Nachfolger die Führung grad hier, akustisch und optisch, besser lösen könnte als der Vorgänger, meisterhaft. Ist schon erstaunlich und beachtlich, wie die Navi-Softwaren sich in den letzten 3 oder 4 Jahren verbesserten!

Wir düsen also bei herrlichem Sonnenschein mit knapp 100 km/h Richtung Osten, untertunneln St. Gallen, passieren St. Margrethen und sind kurz nach Mittag in **Au**. Der angepriesene Parkplatz vor dem Restaurant ‘**Zum Engel**‘ erweist sich eindeutig und um ein gutes Stück als zu kurz für unser Vehikel und so finden wir, gut feiern wir Samstag, vor der nahen Schule einen grossen leeren Platz. Wir melden uns bei der aufgestellten Frau M.Z., bekommen etwas zu trinken, zeigen unsere Muster, besichtigen die Lokalität, einigen

uns bald, was wir wann und wo ausstellen könnten und verabschieden uns schon bald wieder, denn unser Etmal für heute heisst ‘**Schwägalp**‘. Nach Altstätten geht’s schon bald mal kurvig und zügig bergauf und wir werden von ungeduldigen Töfflenkern, die sich auch noch mal der Sonne aussetzen wollen, noch und nöcher rechts liegen gelassen. Gelegentlich fragen wir uns, ob ein jeder mit dem 7. Sinn ausgerüstet ist und genau weiss, ob in der nächsten unübersichtlichen Kurve tatsächlich nichts lauert. Die Antwort folgt nach wenigen Kilometern in Form einer kurzen Kolonne von zwei, drei Wagen. Eins der Motorräder steht noch, ein zweites liegt verkeilt neben einem Auto, letzteres hat die ganze Seite eingedrückt … und vor dem Auto liegt offensichtlich schmerzverzerrt und erheblich verletzt ein … Motorradfahrer. Wir vermuten, dass der laute Auspuff die mahnenden Worte des Schutzengels übertönt hat, fahren nachdenklich am Ort des Geschehens vorbei und hoffen, dass der Driver bald wieder genesen + dann besser hören möge.

Schön ist’s im Appenzellerland! Nach **Urnäsch** geht’s zügig hinauf und schon bald schwenken wir auf den Parkplatz des Restaurants ‘**Passhöhe**‘ ein, suchen und das ist hier nicht ganz so einfach, ein ebenes Stück. Als dies einigermassen geglückt ist, mustern wir die Menükarte, stellen uns am Tresen vor und fragen, ob wir hier über Nacht bleiben dürfen, wenn wir uns, gerne, zum Znacht bei ihnen verpflegen. Die Chefin wird angefragt und erteilt die Zustimmung. Nachdem Unterkunft und Verpflegung gesichert ist, wendet sich der Schreiber dem e-Bike zu. Es ist zuhause erst dem Karton entnommen, eilig zusammengeschraubt und nur zu einer kurzen Probefahrt eingesetzt worden; zu Justierarbeiten der Bremsen, der Gangschaltung, Lenker- und Sattelhöhe sind wir noch nicht gekommen. Dies wird jetzt nachgeholt und eine Probefahrt hoch zur Talstation der Säntisbahn unternommen. Schon toll, dass man, ohne sich zu übernehmen, auch gebirgiger Strecken annehmen kann!

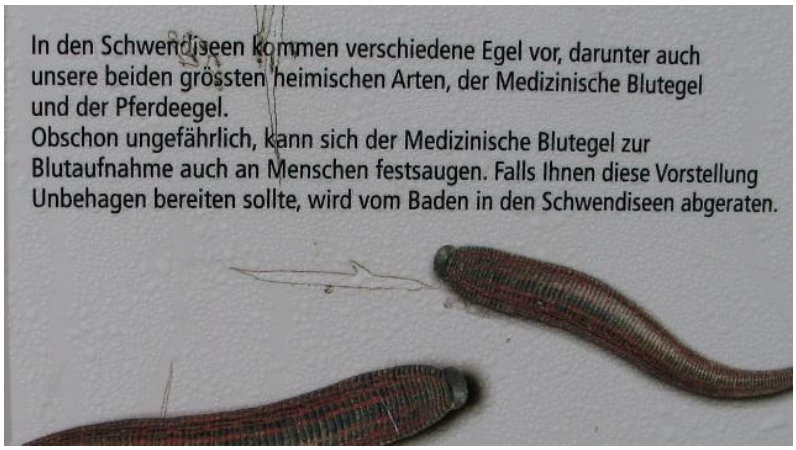
Gegen 18 Uhr setzt die Dämmerung ein, wir realisieren ‘Hunger‘ und dislozieren

gerne an einen der schönen Holztische im Restaurant. Wir bestellen eine feine mit hiesigem Käse reichlich überbackene Rösti, Appenzeller Bier, Apfelwein und lassen es uns gut gehen. Herrliche Ferienzeit! Mit dem Eindunkeln nimmt auch die Zahl der Passfahrer rapide ab und wir geniessen mit feinem Glockengeläute von nahen Ziegen und fernen Kühen eine sehr ruhige Nacht.

Als wir am **Sonntag, 16.9.** erwachen und uns nach dem ersten Kaffee orientieren, sind die sichtbaren Berggipfel noch unbesonnt, aber der Parkplatz um uns herum ist schon gut besucht und die Talstation der Säntisbahn überquillt fast vor Andrang. Wir applizieren eine Katzenwäsche und beschliessen Kurs auf das Fürstentum zu nehmen. Als wir in **Neu St. Johann** ist die Hauptstrasse einmünden, erinnert sich der Schreiber, dass seine (!) Schwester nur unweit entfernt wohnt, wir rufen sie an und vereinbaren, was sie zwar nicht so liebt, ein spontanes Treffen. Trudi wird kurz & spitz umprogrammiert und rächt sich für die Störung damit, dass sie uns **über den Hemberg** als kürzeste Route lotst. Und kaum befinden wir uns im steilsten Anstieg behauptet sie, wir müssten an einer Gabelung, wo wir aus freien Stücken nie auf so eine hirnverbrannte Idee gekommen wären, links abbiegen. Wir landen bei einer Steigung von geschätzten 15 % auf einem kleinen Hof und haben kaum die Chance ohne Flurschaden zu wenden. **Hmmm, Trudi!!!** Wir beschliessen also auch sie künftig mit dem Namen der Basler Märchentante anzusprechen.

Aber wir erreichen unser Ziel auch **trotz** Navi und als mit der Schwester Gott und die Welt durchgesprochen sind, nehmen wir den ursprünglichen Kurs wieder auf, erreichen, nach einem schönen Flussseitenwechsel in **Unterwasser** (30 km/h Beschränkung und max. 3 Meter Strassenbreite) **Wildhaus**. Bald nach der Dorfeinfahrt zweigt rechts ein Strässchen zu einer Seilbahnstation hinunter ab und wir folgen diesem. Nach der Bahnstation steigt die schmale, aber meist zum Kreuzen genügend breite Strasse zügig an und wir erreichen den kleinen aber feinen in einem Hochmoorgebiet gelegenen **Schwendisee.** Facts: Sonntagmittag, die Uhr zeigt fast 15 Uhr und die Sonne grüsst vom strahlend blauen Himmel. Eigentlich ist klar, dass, und es gibt nur solche, alle gebührenpflichtigen Parkplätze ausnahmslos belegt sind. Eingezäunte Wiesenstücke vergrössern die Abstellmöglichkeiten und ein stolzer Parkwächter überwacht den langsamen Verkehrsfluss. Wir stoppen auf seiner Höhe und fragen, echt ohne auch nur entfernt etwas zu erwarten, ob er unser kleines Mobil nicht auch noch irgendwo unterbringen könnte. Er negiert nicht, sondern fragt, wie lange wir denn bleiben möchten. Die kühne Antwort: ‘Gerne bis morgen früh …!‘

Er nickt, geht vor und dirigiert uns an den Rand einer weiteren Wiese, weist darauf hin, dass das Gedrängel bald nachlassen und die meisten Besucher dann den Heimweg antreten würden, dann seien wir für uns alleine … Wow, und so kam es. Nach 17 Uhr hatten wir den See und das Umgelände fast für uns alleine. Auf Holzstegen und gekiesten Wegen umrunden wir in weniger als einer halben Stunde das Gewässer, zweifellos lockt das Seelein und ladet zum Bade. Von einem Steg aus könnte man die Uferbepflanzung überlisten und zu einem Floss rausschwimmen. Doch **halt!**, da steht und viel viel effektiver als eine Verbots- eine sehr unschuldig anmutende **Informationstafel**. Wer sie liest, weiss, dass der Schwimmer, der sich, natürlich, auf eigene Gefahr, ins kühle Nass traut, das Seewasser nicht für sich alleine hat:



Wir verpflegen uns mangels anderer Möglichkeiten aus dem Keller und geniessen noch kurz das sich schon bald nach dem Einnachten präsentierende Sternendach. Wir schlafen, bei wiederum kaum vorhandener Geräuschkulisse herrlich.

Inca, unsere Retrieverhündin, ja die mit dem eingebauten Wecker stupft mich am **Montag, 17.9.** kurz nach sieben Uhr in der Früh. Wir haben nicht alle Storen dicht geschlossen und so vermeldet sie uns, dass der neue Tag angebrochen ist (und der Parkgroschen- Vernichtungsapparat wieder gefüttert werden möchte). Das Aussenthermometer zeigt weniger als 10 Grad und ich zieh mich warm an, lasse der Kopilotin einen Kaffee aus der Maschine und mache mich dann mit den Hunden zu einem ersten Seespaziergang auf. Wieder zurück werden die Raubtiere gefüttert und dann das Auto klar gemacht. Nach Wildhaus wird der Belag der Strasse zum Rhein runter (und wir bestätigen gerne, dass dies dringend nötig ist) frisch gemacht und wir zählen gegen 10 Baustellen wo uns Lichtsignale in aufdringlich roter Farbe zum temporären Verweilen einladen. Endlich auf der Autobahn im Talgrund angelangt kommen wir gut voran und in **Thusis** gelingt es uns so-gar unseren LPG - Flüssiggasvorrat zu ergänzen. Den Steinsuchtipp einer Bürokollegin können wir allerdings nicht befolgen, eine Zufahrt zum Fluss ist zurzeit ebenfalls Opfer eines Umbaus und mit den Ausmassen unseres Mobils ist es müssig, zu versuchen, das sehr enge Oberdorf von Thusis zu durchqueren. Wir geben diesen Plan also bald auf und nehmen Kurs auf St. Moritz. In Sils oder Pontresina lägen zwei mögliche Etmale.

Händi-sei-Dank können wir unser Nahen schon von unterwegs ankündigen. Frau G. vom feinen Hotel ‘**Privata**‘ in **Sils Maria** hat grad Zeit und erwartet uns. Wir bekommen etwas Kühles zu trinken und die Gelegenheit das Erdgeschoss des schönen, vornehmen Hotels zu besichtigen, dann sitzen wir zusammen am runden Tisch im lauschigen Garten. Hmm … Engel hätten zwar grad im Moment noch keinen Platz aber festliche Ketten aus unserer Kollektion mit Schwemmholz und goldenen Engeln dran … und noch vor Weihnachten … könnte sie sich gut vorstellen. Wir machen einen Termin und die Quantität aus und setzen

uns wieder ins Auto. Hoteldirektor M.W. aus Pontresina erreichen wir trotz Voranmeldung nicht ‘er sei leider unterwegs‘ und der Rückkehrzeitpunkt ungewiss. Wir lassen ihn trotzdem grüssen; vielleicht klappt‘s ja das nächste Mal. Einen Schlafplatz am **Silvaplaner-See** zu finden scheint unmöglich, überall wo es platzmässig ginge, stehen die Umwelt verschandelnde, sehr hässliche Schilder mit Nachtaufenthalts-Verboten. Wir fahren weiter und freuen uns ob der tiefgründigen Farbe und den silbrig glänzenden Wellen des **Silser-See**’s. Noch vor der Dorfeinfahrt ist links ein Camping-Platz ausgeschrieben. ‘Frau‘ möchte an diesem See gerne übernachten; also folgen wir dem schmalen Weg am See-Ende sicher fast einen Kilometer, obwohl nirgends Anzeichen auf einen nahenden Stellplatz hindeuten. Aber das Durchhalten wird belohnt und wir erreichen den schon fast leeren aber diese Woche noch geöffneten, ziemlich naturbelassenen, sicher vor allem einfach des See’s wegen schönen Camping. Ohne Strom aber mit Taxen und zwei Hunden werden wir gute Fr. 40.- los. Wir lassen unsere Hunde im kalten See ein paar Schwimmzüge absolvieren und installieren uns in leichter Hanglage.

Dann ist **e-Bike – Time**; das Spass machende Gerät wird aus der Mobilgarage befreit und ich flitze dem See entlang, zuerst auf noch leidlich geteerter Strasse, dann staubigen Feldwegen, wieder Richtung Sils. Ein fast ausgestorbener Weiler liegt auf der Strecke und ich erhalte von einer alternativen Bewohnerin die gern gehörte Auskunft, der weiterführende Weg wäre, obwohl als Bergwanderweg bezeichnet, auch mit Bike durchaus machbar. Ihre Worte hallen noch im Ohr als ich wenige Minuten später keuchend das schwere Bike über Felsabsätze und grobe Wurzeln im 45 Grad ansteigenden Gelände nach oben bugsiere (von dessen Akkukraft kann man bekanntlich nur die Pedale trampelnd profitieren und dazu traue ich mich eindeutig nicht!), vorbei an irgendwie vorwurfsvoll blickenden, mit Rucksack und Wanderschuhen bewaffneten Tagestouristen … aber auch das gibt sich, der Blick von oben auf den See (unten) entschädigt die Mühen und der Schweiss trocknet bei der Talfahrt schnell. Am Ende des See’s führt ein wunderschöner Pfad am kiesigen Ufer entlang; alle paar Meter steht ein windschiefer Baum und ein schönes Bänkchen. Nach kurzer Foto-Rast nehme ich für den Rückweg die Autostrasse am rechten Seeufer. Nach der rund 1 ½ Stunden dauernden Seeumrundung äussert sich währschafter Hunger und wir statten dem urchigen Campingrestaurant einen Besuch ab. Der Platzchef selber macht am Holzofen Pizza’s und so lassen wir uns je eine schmecken. Die kommende Nacht wird, alles spricht dafür, nicht nur absolut ruhig sondern auch saukalt und so präparieren wir die Heizung

unseres Mobils; unterhalb 15 Grad soll sie anspringen und uns vor dem Einfrieren bewahren! Während wir uns, als rundum alles schon dunkel und noch ruhiger ist, im Auto noch einen Gutenacht-Schoppen genehmigen, fällt wiederum auf, dass durch die (doppelt geführten!) Gummidichtungen, die eigentlich Luftzug zuverlässig verhindern sollten, kalte Luft durch den Türspalt ins Innere dringt. War wohl nix mit ‘kompletter Fehlerbeseitigung‘, unser Weg, den wir im Januar dieses Jahres ins Carthago-Werk nach Ravensburg unter die Pneus genommen haben! Hier muss nochmals nachgebessert werden, die Aufbautüre schliesst noch immer nicht richtig! Eigentlich ziemlich schade, dass man Kunden mit dem guten Gefühl ziehen lässt, endlich von den mehrfach angezeigten Mängeln geheilt zu sein, dabei zieht es nur nicht mehr am gleichen Ort rein …

Am **Dienstag, 18.9.** werden wir ebenfalls hündisch geweckt; mit grandioser Aussicht ist noch nichts, dicker Nebel wabbert über den See. Stellenweise sieht man zwar Sonnenstrahlen am anderen Seeufer, aber die Szenerie erinnert etwas an mystische Hitchcock-Filme. Nach Plan wollten wir heute das altehrwürdige ‘**Palazzo de Salis**‘ in Soglio besuchen und drum geben wir dort nochmals einen Funk und informieren, dass wir gegen zwei Uhr mittags da sein könnten. Nachdem wir das O.K. erhalten haben und die Sonne endgültig durchgebrochen ist, schlendern wir nochmals zum Seeufer und tanken Energie. Dann nützen wir die Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten des Platzes, verabschieden uns und überqueren die nahe **Maloya**passhöhe.

Kurz nach Mittag langen wir unterhalb **Soglio** an und packen den Aufstieg. Ariane ist es zwar ‘Wind und Wehe‘ dort hinaufzufahren, aber in den zwei Jahrzehnten wo sie nicht mehr hier war, scheinen die Strassenbauer dem Strassenstück den Schrecken

fast genommen zu haben, man kommt gut die steile Strasse hoch, kreuzen ist fast überall möglich. Die Parkplatzsuche ist danach allerdings nicht ganz einfach, aber auf dem oberen der zwei öffentlichen Abstellplätze hat es genügend lange Felder, und wenn dann davon noch eins frei ist, steht einem Aufenthalt nichts im Wege. Die Gebühren sind (auch für wochenlange Ferienaufenthalter) minimal. Wir besichtigen das kleine, hübsche, altertümlich gebliebene Dörfchen und zeigen uns dann an der Rezeption. Man meldet unsere Ankunft weiter und wir werden von der Direktrice, Frau C. gebeten uns doch in den wunderschönen Garten zu setzen, etwas zu trinken, auf das sie dann zu uns stosse.

Wir tun wie geheissen und fühlen uns im Garten tatsächlich sehr wohl, es dürfte einer der schönsten, fast parkähnlichen Anlagen sein, die nach dem Umbau eines Privathauses (vor glaublich 2 Jahrhunderten) in ein historisches Hotel erhalten wurde. Allein, wir geniessen und trinken, aber Frau C. kommt nicht. Nach ¾ Std. erinnern wir die Dame, die uns das Trinken brachte, an den Termin und erfahren überrascht, dass die Direktorin weg musste, wir sollten uns doch das Hotel alleine besichtigen und die Ausstellmöglichkeiten checken, sie

werde uns dann anrufen. Hmm, irgendwie seltsam, oder? Wir sehen uns zwar trotzdem um machen uns dann aber bald an die Weiterfahrt.

Über die Routenwahl scheiden sich allerdings noch die Geister, der Chauffeur und Schreiber würde gerne auf kurzem Weg via Comersee ins Tessin, aber die Kopilotin hält nichts davon; da war doch noch eine Adresse in Splügen? Also entscheiden wir uns zur Überquerung des **Splügen**passes. Dieser hat es in sich, viele Baustellen und das Kreuzen ist nicht überall problemlos möglich. Von unterwegs rufen wir Frau S. von der Nobelherberge 'Weiss Kreuz' an, fragen ob man(n) resp. sie unseren Vorschlag für eine Ausstellung checken konnte. 'Nein', lautet der kurze Bescheid, der Direktor sei diese Woche noch nicht dazu gekommen, eine persönliche Vorstellung mache drum noch keinen Sinn ... O.K. liebe Grüsse; vielleicht ein anderes Mal …

Nun steht der Sinn nur noch nach Ferien, die meisten, irgendwie an einer uns möglichen Reiseroute liegenden Termine sind abgehakt! Wir beschliessen nicht mehr im Bündnerland zu rasten sondern überqueren kurzentschlossen den **Bernardino**, dann durch Bellinzona durch und sind noch vor dem eindunkeln in **Locarno** am Lido. Der hiesige Stellplatz ist genügend gross und gegen genügend Bares (bis Ende September muss man jeweils blechen) darf man hier, zwar ohne (offizielle) V/E – Möglichkeiten tagelang rasten. Wir suchen uns ein Eckchen aus, dann das Münz zusammen und gehen danach die Hunde auslüften. Das Restaurant gleich beim Stellplatz will nicht mehr kochen, macht uns aber ein Panini tellerfertig. Die Nachtruhe ist mehr oder weniger gewährleistet.

Am **Mittwochmorgen, 19.9.** wird ziemlich genau gegen 8 Uhr draussen eine laute Maschine angeworfen. Sie muss sich, rein akustisch ermittelt, irgendwie um die parkenden Mobile herum bewegen. Erst beim dritten Anlauf kann durch eines der Fenster ein Kettenmäher geoutet werden. Mit dieser Maschine wird der Bewuchs ennet dem Seil, welches den Womostellplatz von einer Wiese trennt, auf Milimeterhöhe zurückgeschnitten. Nach weniger als einer halben Stunde ist der Mann damit fertig; sind sicher alle Crews wach es wird wieder still, wenig später tröpfelt es auf's Dach. Die Wetterprognosen-Macher behalten also doch Recht, das Wetter hat umgeschlagen, auch hier! Wir machen uns rein gedanklich mit dieser negativen Feststellung vertraut und staunen eine weitere halbe Stunde später einmal mehr, wie das Tessin Voraussagen einfach bodigt, schon gegen 10 Uhr drückt voll die Sonne durch und den Rest des Tages bleibt es schön und warm. Wir machen also die Stadt unsicher und Ariane ist um eine Umsatzsteigerung bei den Boutiquen bemüht. Tatsächlich outet sie in einem Fachgeschäft eine Marke von der sie zwar bei uns schon hörte, aber die offenbar nur im Süden vertreten ist. **Ganz schön clever, diese Leute**. Tun so, als wären nur die im Süden eine lohnenswerte Kundschaft; wehe wenn die im Norden das rausfinden! Mit einer grossen Tüte kehren wir gegen Mittag wieder zurück. Dann legen wir ab, **Ascona** ruft!

Dieses schöne Städtchen hat aber für Wo-mo-Touristen offenbar gar nichts übrig. Der beim Lido vorhandene grosszügige Parkplatz ist (mit mehreren Schildern!), mindestens während der Haupt- und Nachsaison ausdrücklich für diese Klientel gesperrt. Vielleicht darf man hier im Winter? Wir quetschen ‘Merlin‘ also so gut es eben geht in einen blaue-Zonen-Platz und stellen die Parkscheibe. Dorfbummel mit Limit. Reicht aber für den Ankauf von hiesig produzierten, feinen **Amaretto’s**.

Danach machen wir uns auf ins **Maggiatal** (nach der Ile-de-Beauté unsere zweite Wahlheimat!). Wenn wir hier irgendwo auf einer Kiesbank im Flussbett gestalterisch wüten dürften, täten wir für Schlagzeilen sorgen; versprochen! Wir lassen aber die meisten Steine wie und vor allem wo sie sind und suchen nur das Kontingent zusammen, welches uns vom Tessiner-Regierungsrat auf mehrere (italienisch formulierte) Anfragen in Bellinzona vor ein paar Jahren mal e-mail-mässig (und damit immerhin schriftlich) zugestanden wurde.

Eine kurze e-Bike Tour ergibt, dass im Vorderreifen des Velos kaum noch Luft und in dessen Akku auch kein Strom mehr enthalten ist und, etwa gleich wichtig, dass es im Dorf **Moghegno** kein Restaurant gibt, nur eine Osteria, und die ist zudem, offenbar aus familiären Gründen, grad heute auch noch geschlossen. Gut haben wir einen Kühlschrank, so können wir uns nun aus noch vorhandenen Resten verpflegen. Den Veloakku hängen wir an den Bordstrom, obwohl, bei ganz neuen Akkus rät dies der Importeur, man, wohl zur Vermeidung eines Memory-Effekts, anfänglich eine Ladezeit von immerhin 24 Stunden einhalten soll. Was nichts anderes heisst, als das der Gleichrichter (welcher für seinen Betrieb ja auch Strom verbrät), ziemlich lange in Betrieb zu halten ist. **Wenn das nur gut geht**; denn falls die Kopilotin morgen ohne ihren Kaffee auskommen muss, wird’s eng, sehr eng, für das e-Bike!

Während der Nacht geniessen wir, abgesehen vor ein paar Motorradfahrern, die ihre Geräte wie gesengte Säue das Tal hinauf + hinunter jagen, vornehme Ruhe. Mit Flussrauschen ist allerdings diesmal nichts, der Wasserstand ist dafür viel zu gering.

Donnerstags, 20.9. ist es um 8 Uhr immer noch dämmerig, die Sonne hat den Weg ins Tal, obwohl der Himmel wolkenlos ist, noch nicht gefunden. Mit grosser Erleichterung stellt der männliche Teil der Crew fest, dass die Akkuladung des Velos den Aufbau-Batterien des Autos kein grosses Manko zugefügt hat; die Kaffeemaschine lässt sich bedienen wie eh und je. Wir geben also der Sonne noch etwas Zeit und grasen das nahe Flussufer erneut ab. Immer auf der Suche nach dem ultimativen Steinbrocken, den wir in den letzten Stunden vielleicht übersehen haben. Obwohl er sich auch jetzt nicht zeigt, sind wir mit der bisherigen Ausbeute sehr zufrieden. Die Maggia fördert wirklich schöne Steine.

Gegen Mittag verstellen wir unser Mobil weiter südlich, auf den offenbar wenig frequentieren Parkplatz einer Schule und

kämpfen uns auch hier bis zum wilden Flussufer durch. Als die Kräfte schwinden beschliessen wir im Laufe des Mittags unsere Vorräte im neuen Coop in Maggia zu ergänzen und fahren dann wiederum auf den Parkplatz. Als die Sonne hinter dem Bergrücken vis-à-vis verschwindet kochen wir Kartoffeln und verwöhnen uns urschweizerisch mit '**Gschwelti mit Chäs**'. Müde und mit vollem Magen erwarten wir eine sehr ruhige Nacht, denn den Hauptstrassenlärm hört man hier kaum noch. Und das trifft auch zu, wenigstens bis um 02:30, dann hört man ein Dröhnen, erst nur ganz fein und entfernt, dann immer lauter und lauter und entpuppt sich als Rotor eines Helikopters. Schliesslich bleibt das die Nachtruhe krass störende Geräusch direkt über uns stehen, minutenlang scheint der Pilot unschlüssig, dann landet er in einem Feld unweit von uns. Der Motorenlärm erstirbt und wir drehen uns, erleichtert, dass die Störung nun wohl beendet ist, zur anderen Seite. Umsonst, kaum eine Viertelstunde später werden die Kerosinverheizer wieder angeworfen und das Manöver wiederholt sich, einfach rückwärts. Aber irgendwann ist auch das überstanden und dann herrscht richtige Ruhe.

Am **Freitag, 21.9.** konsultieren wir, Ariane's Smartphone-sei-Dank, den deutschen Wetterdienst und realisieren, dass ausserhalb des Tessin's kein wirkliches Ferienwetter mehr zu existieren scheint. Unser Transfer ins Wallis wird drum hinausgeschoben und wir telefonieren Turi, einem langjährigen Freund der Familie. Er hat vor Monaten sein Domizil in der Deutschschweiz definitiv aufgegeben und sich hoch über Brissago ein neues Zuhause angelacht. Wir verabreden, weil er uns im Sommer schon mal vorsorglich Bedenken anmeldete, dass wir, wenn wir denn mal ins Tessin reisen würden, mit dem Mobil bis zu ihm hoch werden fahren können, ein Treffen in **Brissago** aus und haben nur schon dort schon unsere liebe Mühe, nachdem wir die offenbar allabendlich stattfindende Rushhour Richtung Italien überstanden haben, einen zeitlich begrenzten Abstellplatz zu finden.

Turi kommt gegen 18 Uhr und besteht (natürlich) drauf, dass wir sein neues Domizil besichtigen. Also lassen wir unser Mobil (mitsamt Hunden) unten am See in einem blaue-Zonen-Feld stehen, welches wir zu mindestens ¾ überbelegen, und kämpfen uns mit seinem PW die meist höchstens 3 Meter breite, mit zahllosen Haarnadelkurven versehene Strasse 700 Höhenmeter den Berg hinauf. Nach schier endlos erscheinenden 20 Minuten (auf einer Strassenseite geht's steil hoch, auf der anderen gnadenlos tief hinunter) langen wir oben an … der Ausblick auf den See, die **Brissago-Inseln**, die Wälder, die Bergspitzen rundum ist schlicht gewaltig, aber … nicht jeder steht der sicherlich jedes Mal volle Konzentration fordernden Anfahrt, sommers oder winters … gleich unkritisch gegenüber.

Nach dem Bestaunen des grossen Hauses samt Umschwung meldet sich der Hunger. Dieser wird in einem Restaurant in **Ronco**, welches auch über eine sehr abenteuerlich schmale Strasse in ebenfalls rund 20 Minuten (wenn keine Wildschweine die Strasse blockieren!) erreichbar ist, mit feinem Me-

nu und einem halben mindestens ebenso feinen Merlots gestillt. Wir lernen dabei Doris und Hanspeter; Turi's neue Nachbarn, kennen, erfahren einiges über Land und Leute und haben auch viel zu erzählen. Erst kurz vor Mitternacht bringt uns unser Freund zum Mobil zurück und wir verabschieden uns; 'halt die Ohren steif, sicher bis zum nächsten Frühling!' Wir beschliessen dank fortgeschrittener Zeit und schon genossenem Alkohol (den vom Wirt vor Aufbruch noch gespendeten Grappa konnten wir ja schlecht ablehnen) nicht mehr wegzufahren sondern blau-Zonenmässig zu nächtigen. Und schlafen eigentlich gut, bis auf die Erkenntnis, dass wir den Grappa doch besser hätten sein lassen sollen …

Am **Samstag, 22.9.** werden wir vom Verkehrslärm und Inca geweckt. Und zudem tropft es auf's Dach. Zwar nicht lange, aber den Begriff Regen kennen wir schon gar nicht mehr. Bis der Schreiber auf und angezogen und der 'Weck-die-Frau' - Kaffee aus der Maschine gelassen ist, scheint schon wieder die Sonne und der Hundespaziergang führt zum See hinunter. Auf dem Rückweg entdecken wir beim Feuerwehr-Stützpunkt sogar noch einen einsam draussen stehenden Brunnen, an welchem wir wenig später sehr gemächlich unseren Frischwassertank auffüllen können. Da die Wetterprognose noch immer nur für's Tessin Ferienwetter bestätigt, fahren wir nochmals nach **Locarno**. Nein, nicht weil's nur da speziell schön wäre, aber Ariane hat beim letzten Einkauf doch tatsächlich vergessen zum schönen Kleid auch noch die farblich passenden T-Shirts mit zu erstehen; wenn das nicht genügend Grund für einen weiteren Boutiquenbesuch ist?!

Ich kann mich allerdings davor drücken nochmals als blosser Hundesitter; draussen vor der Ladentür stehend, missbraucht zu werden, indem ich erfolgreich einwende, dass e-Bikes regelmässig benützt werden müssen. Mit Bike fahre ich dann am Lido vorbei und entdecke an der Flussmündung '**Delta**'; einen ***** -Campingplatz. Ein ausgelegter Prospekt verrät, dass man als Womobenutzer auch in der 'Zwischen'-Saison (Mitte August - Ende September) fürs Auto und zwei Erwachsene direkt am See einen Tagespreis von rund 70.- abliefern darf. Im Hochsommer sind's pro Tag sogar über Fr. 90.-! **Schweiz-typisch?** Für uns stellt der Platz allerdings keine Versuchung dar, denn Hunde werden nicht toleriert!

Wir verstehen damit auch die Klagen der bisher besuchten Hoteliers, wonach der Gästerückgang im Sommer 2012 eklatant spürbar wäre; es sei die Schuld des fatalen Eurokurses ... Mag sein, der Kurs trägt wohl schon auch dazu bei, aber irgendwie muss es auch an den u.E. **irrsinnigen hiesigen Preisvorstellungen** liegen: Weshalb muss nach der Hauptsaison für das blosse Draufstellen auf einen höchstens 30 Quadratmeter grossen Grünplatz am eher weniger sauberen Lago Maggiore umgerechnet die Miete für eine gutausgestattete 4 Zi.-Wohnung in Zürich bezahlt werden? Wir denken, dass unsere Tourismusindustrie in den nächsten Jahren gewaltig umdenken und die Schaffung von Stellplätzen à la Frankreich oder Deutschland unbedingt in Erwägung ziehen muss.

Die alles Notwendige ja immer schon selber mitführenden (EU-)Womofahrer werden unsere hohen Verpflegungskosten und auch noch horrende Übernachtungstaxen (nur für's stehen!) auf CH - Preisniveau immer weniger bezahlen!

Nachdem die Geliebte von der geglückten Boutiquen-Tour zurück ist, brechen wir einmal mehr auf, haben die Gotthardrampe im Visier. Noch in Locarno vermeldet 'Trudi3' eine Verkehrsmeldung empfangen zu haben, wonach ein Stau in der berechneten Route zu einer Verzögerung von ca. 25 Minuten führen werde. Ein rotumrandetes Symbol ziert nun den Navi-Bildschirm, welches wir bisher noch nie sahen. Irgendwie (Touch-Screens sind schon eine herrliche Sache!), kann das Gerät animiert werden, das Geheimnis nicht für sich zu behalten, sondern es uns in Form einer Ausweichroute zu verraten. Wir werden drum nun früher zum Verlassen der Autobahn aufgefordert, durchfahren vor **Airolo** ein paar kaum mehr besiedelte Geisterdörfer und gelangen auf diesem Weg staufrei ins **Bedrettotal**. Das schöne Wetter ist allerdings auch hier passé, wir müssen sogar die Scheibenwischer bemühen.

Kehre um Kehre gewinnen wir Höhe und erreichen auf gut ausgebauter Strasse bald die **Nufenen**-Passhöhe. Sonne und Wolken wechseln sich stetig ab, mal sieht man Tessiner-Bergspitzen dann wieder solche aus dem Wallis. Wir beschliessen trotz Temperaturen um nur noch 10 ^{o} hier oben zu bleiben, v.a. auch weil im Restaurant Polenta + Rindsvoressen als Tagesmenü angeschlagen sind und auch steht, dass die Lokalität bis 19 Uhr (!) offen sei. Wir liegen trotzdem nicht faul rum, Ariane fabriziert in jeder freien Minute Entwürfe für ihre neue Schmuckketten-Kollektion, ich richte irgendwas am Auto (klemmende Schublade richten, etwas Klapperndes vom ebenselbigen abbringen, Bericht schreiben). Als wir gegen 18 Uhr genügend Hunger gesammelt haben, machen wir uns essensklar, realisieren draussen, dass sich vielleicht zweihundert Meter unterhalb von uns in Richtung Tessin ein dichtes Nebelmeer gebildet hat und dislozieren bei guter Rundsicht zum Restaurant. Hhmm, es stehen zwar noch 2 Autos auf dem Parkplatz und es brennt noch Licht, aber **die Menütafel ist weg** …

Da fast alle Tische leer stehen, können wir uns ein prächtiges Exemplar aussuchen und uns breit machen. Aber auch nachdem wir uns installiert haben, kommt uns niemand zu nahe. Aha, es gibt keinen Service; man darf sein Essen hier selber holen (!). Ariane will das übernehmen, kommt aber bald mit hängendem Kopf und leer schluckend zurück; die Küche sei um 16 Uhr geschlossen worden! Man hätte ihr immerhin anerboten eine Suppe für uns zu wärmen … Nee, das ist keine Alternative, dann bietet unser rollender Vorratsschrank mehr Möglichkeiten. Wir danken und verabschieden uns, heute gibt es also nun (nochmals) '**Gschwelti mit Chäs**' …

2 Stunden später, während der Hundeversäuberungsrunde in stockdunkler Nacht nehmen die drei der Kälte Ausgesetzten wahr, dass zwei weitere Wohnmobile ebenfalls im Begriff sind, die Passhöhe als Nachtlager zu wählen, sie parken auf dem Strässchen hinter dem kleineren der zwei Seen. Wir beruhigen nach der Rückkehr also die Kopilotin mit der Info, dass wir

über unsere eingeschlagene Strasse erreichbaren Weiler. Am Abend besuchen wir ein nahes Café/-Restaurant und verzerren was Warmes.

nicht mehr allein ‘frei stehen‘. Es folgt eine sehr ruhige Nacht bei gutem Gefühl, dass unsere aktivierte ALDE alles tun wird, um den Komfort zu wahren.

Am **Sonntag, 23.9.** sehen wir, als wir die Storen gegen 8 erstmals einen Spalt öffnen, rein gar nichts, nicht mal mehr das kleine Seelein neben uns. Dicker weisser Nebel umwabbert alles. Wir kehren uns nochmals und geben der **Natur eine Chance**, welche sie aber leider nicht nutzt. Um halb zehn sieht man zwar, von oben etwas drücken und auch mal ein kleines blaues Fenster, mal einen verirrten Sonnenstrahl, dies aber immer nur für Sekunden. Und lausig kalt ist es draussen auch, nur um die 5 Grad.

Wir beschliessen vom Berg zu desertieren, öffnen jetzt auch die Windschutzscheibenverdunklungen; oha, hier gibt‘s auch noch Arbeit … eine halbe Rolle Haushaltpapier muss dran glauben, bis aller Beschlag von den Scheiben weggewischt ist! Bis wir echt startklar sind, sehen wir wenigstens auf der Walliserseite schon ein paar hundert Meter weit. Jetzt wird der Abstieg angepackt; nach jeweils ein paar Haarnadelkurven steigt das Thermometer wieder etwas und im Tal unten zeigt es dann schon 11° an. Und an unserem Etmal, in **Ernen**, sind’s schon stolze 18 Grad! Eigentlich hatten wir gehofft, hier unsere Freunde Alex und Ruth zu treffen, aber wir sind offenbar zu spät dran; deren schönes Chalet steht ohne Bewohner am noch sonnenverwöhnten Hang. Wir beschliessen den Rest des Mittags zu relaxen. Eine kurze e-Bike-Tour führt nach ‘**Steinhaus**‘ dem letzten

Der Wetterbericht für morgen Montag ist gar nicht überzeugend, aber die Wirtin beruhigt, sie glaube nicht an einen Wetterwechsel. Wir lassen uns also, wieder ‘daheim‘ beruhigt in die Kissen fallen; es folgt eine sehr windige sonst aber ruhige Nacht.

Am **Montag, 24.9.** drehen wir uns noch zweimal da draussen offenbar keine Sonnenstrahlen verteilt werden. Das rächt sich; denn als die Hunde gegen 10 endlich raus müssten, beginnt es zuerst verhalten und bis ich die Schuhe anhabe, ganz unverschämt auf’s Dach zu trommeln. **Glaube nie einer Wirtin über …. !** Nun pfeift ein Sturmwind durch die neben dem Auto positionierte und nur mangelhaft gedeckte Brennholzbeige. Man hört das Flattern der Blache bis ins Auto. Das irritiert auch die Hunde und es eilt plötzlich nicht mehr allzu sehr. Um 11 ist dann der Spuk vorbei, es ist wieder trocken, aber eine dicke, mal

weisse, mal dunkelgraue Wolkendecke liegt über dem Tal. Wir beschliessen trotzdem die Aussicht über's Dorf und die Kapelle noch etwas zu geniessen und nicht weiterzufahren. Mittags führt uns ein Spaziergang in den schönen, alten Dorfkern,

dann in eine Bäckerei wo sie frischen Heidelbeerkuchen feilbieten. Wir schlagen zu und uns anschliessend voll; hmm … und gegen Abend wird's dann nochmals voll schön, wir sehen die ganze Alpenpracht um uns herum. Wir haben noch Kartoffeln und Käse, was wir aber damit urschweizerisches auf den Tisch zaubern, bleibt unser Geheimnis, wird nicht veröffentlicht. Mit der Dämmerung kommt auch wieder heftiger Wind auf, aber kalt ist er nicht. Erst mitten in der Nacht fallen durch das geöffnete Luk eiskalte Luftmassen auf's Bett und veranlassen eine Handlung …

Dienstag, 25.9. 8 Uhr; kalt ist's geworden, unter 10 Grad. Hundespaziergang mit Daunenjacke. Eigentlich wollten wir heute bis nach **Turtmann** fahren, uns dann mit dem Postauto hoch beamen lassen und danach eine Suonen-Wanderung (vor langer Zeit angelegte Bewässerungsgräben) ins Tal hinablaufen. Aber bei diesen Temperaturen überdenken wir das Vorhaben. Wir lassen Turtmann links + rechts liegen und fahren bis in die Gegend von **Chippis**. Schöne Rhône-Steine am von uns bevorzugten Ort suchen! Dann relaxen wir auf der anderen Flussseite, lassen die Hunde durch die Geröllfelder sausen und in der tiefgehenden Rhône baden. Dies wenigstens bis uns die Crew eines einheimischen VW-Buses anspricht, einen Prospekt überreicht und uns informiert, dass wir uns zwar am Rand aber doch noch **in einem Schutzgebiet** befänden. Hier sei es u.a. verboten Pflanzen zu pflücken, Feuer zu machen, die Hunde frei laufen zu lassen und natürlich auch das Campieren! Wir wahren natürlich sofort den Schein und leinen unsere zwei, die sich freuten, sich endlich mal wieder frei bewegen zu dürfen, an und lesen den Prospekt durch. Es treffen immer wieder Autos auf dem auch von uns benützten Parkplatz ein, fast alle haben mindestens einen Hund an Bord, öffnen die Heckklappe und … lassen den/die Befellten raus springen. Fast alle (mind. 90 %) ohne Leine! Tja, mit den Fremden kann man's ja machen.

Gegen Mittag ist die Sonne wieder präsent und schnell ist es so warm, das schon das T-Shirt fast überflüssig erscheint. Wir gehen unsere 'to-do-List' durch, entdecken eine Hotel-Adresse in Brigels, telefonieren mit dem Betrieb '**La Val**'. Der Direktor ist zwar grad nicht im Haus, aber unser Anruf wird ausgerichtet und nach 2 Std. erhalten wir Bescheid, dass wir übermorgen, Donnerstag, gerne zu einem Besuch eingeladen wären.

Also beschliessen wir uns nicht zu beeilen. Die Hunde bleiben angeleint, aber das mit dem Freistehen … davon steht im Prospekt nichts, das muss eine freie Interpretation des Typen gewesen sein, dem sein Schutzgebiet über … alles geht … Wir beschliessen den Abend abzuwarten und, wenn kei-

ne/r begründet und belegbar nachhakt auch hier zu bleiben. Aber es kommt niemand und eine Signalisation bei der P-Einfahrt existiert auch nicht, also … suchen wir keine neue Bleibe sondern geniessen eine Nacht lang **Flussrauschen vom Feinsten!** Wer weiss, wenn wir nächstes Jahr wieder kommen, sind wir ja vielleicht schon ausgegrenzt … wo könnte man noch Schutzgebiete einrichten; … und wer schützt uns?

Mittwoch, 26.9.; der Wetterumschwung war prophezeit, es regnet zwar (noch) nicht, aber man merkt, dass das feuchte Ereignis unmittelbar bevorsteht. Wir grasen die Uferborde unterhalb unseres Platzes nochmals ab, lassen uns mit dem Wegfahren Zeit, denn wir haben uns vorgenommen, das Frühstück auszulassen um uns dafür gegen Mittag mit einer feinen Pizza im **Restaurant Spycher** (kurz vor **Susten**) zu verwöhnen. Und sie schmeckt tatsächlich wie immer, und auch der Tisch, wo wir Platz genommen haben, weist eine klebrige Oberfläche auf … wie immer. Nach dem Genuss machen wir uns auf den Weg ins Urnerland. Die Scheibenwischer helfen uns dabei klare Sicht zu behalten.

Gegen 14 Uhr klettern wir mit Merlin die **Furka** hinauf. Viele Velofahrer sind heute nicht unterwegs also kommen wir zügig hoch. Das Thermometer sinkt bis auf 6 ^{o} und es windet während des Fotohaltes schweinisch. Nach der Passhöhe dasselbe in grün, einfach nur runter und nach **Andermatt** haben wir, natürlich sei auch dies dem Navi verdankt, die Abzweigung zum **Oberalp** nicht verpasst. Wir klettern mit dem feinen 3 Lt. Ducato-Motor auch hier tapfer hoch, während uns heftige Windresp. Regenböen die Grobreinigung der Karosserie schon mal abnehmen. Gegen 16 Uhr folgt dann, quasi als Dessert, noch der heftige Anstieg nach **Brigels**. Unterwegs, wir denken im steilsten Stück kurz vor dem Dorfanfang, sind Strassenbauer am Werk

über einige hundert Meter fehlt der Belag und wir müssen um ein paar Strassenarbeiter herumkurven und mit gestampftem Kies vorlieb nehmen. Wir haben Glück, es will uns niemand kreuzen, so können wir die Strecke ohne anzuhalten passieren, ich denke wir hätten sonst Mühe gehabt hier wieder flott zu werden.

Wir finden das gut ausgeschilderte **La Val** und dahinter auch eine Abstellmöglichkeit für unseren Merlin. Es herrscht noch immer Hundewetter und da sich keine Änderung abzeichnet, schieben wir's nicht weiter raus; d.h. ich muss mit zwei trockenen Hunden raus aus dem Auto und bald darauf wieder rein, nun aber mit zwei Nassen. Die ganze Crew ist müde und das Wetter macht auch nicht an um noch Erkundungstouren zu starten. Wir begnügen uns drum mit einer Suppe und hauen uns bald darauf in die Heia. Geschätzt um Mitternacht wird's in kurzen Abständen taghell im Auto, es folgt heftiger Donner, der rundum in den Bergen echot. Der Regen wird heftiger, Windböen packen das Auto. Inca ist es nicht mehr geheuer, sie gibt Laut. Joy merkt man auch an, dass er der Sache nicht mehr traut, er bezieht seinen Platz unterhalb des Bettes und bleibt auch da. Es stürmt bis fast 4 Uhr in der Früh, dann ist der Spuk zu Ende.

Donnerstag, 27.9.; als wär nichts gewesen präsentiert sich um halb Acht strahlender Sonnenschein. Die Versäuberungstour führt uns diesmal in die andere Richtung und wir entdecken zu Dritt, dass Brigels einen zwar kleinen, aber schönen See hat, an dem sogar, und zwar direkt am Ufer ein ausgewiesener Womoplatz existiert (und auf dessen Zufahrt es sogar eine V/E – Station gibt!). Bis wir zurück sind, ist auch der Nebel wieder präsent dafür aber die Kopilotin ausschwärmbereit und wir melden uns nun beim Direktor des Hauses. Hr. Faber zeigt uns, zu Recht stolz, sein sehr schönes Haus und die Möglichkeit hier mit sehr stilvollem Rahmen etwas zu präsentieren. Das Hotel ist wunderhübsch gebaut und mit vielen kleinen und grösseren Details sehr geschmackvoll eingerichtet!

Wir zeigen ihm darauf unsere Sachen und merken, dass wir auf ähnlichen Bahnen kreisen. Dann nehmen wir geistige + metrische Masse auf um eine **Édition La Val** ab Grössenordnung November 2012 auf die Beine stellen zu können, genügend Material sollten wir dafür in den letzten Tagen zusammen gesammelt haben.

Kurz vor Mittag verabschieden wir uns und machen uns nun definitiv auf den Heimweg. Diese ‘Arbeits-Ferien mit Tour-de-Suisse‘ haben zwar ‘nur‘ 13 Tage gedauert, aber uns kommt’s vor, als wären wir einen Monat unterwegs gewesen. Appenzell, Bündnerland, Tessin, Wallis, Uri und zig Pässe, mal war’s noch ganz heiss mit Bad in der Maggia, dann schon am nächsten Tag auf Heizungsunterstützung angewiesen; kurzum: Absolut keine Langeweile – echt abwechslungsreich!

© Fredy Engeler, Zufikon, im September 2012